

**Erklärung von Hans Barth, Sasha Huber und Hans Fässler zur erneuten Ablehnung (nach 2007, 2010, 2016) der Umbenennung des Agassizhorns in Rentyhorn durch die drei Standortgemeinden Grindelwald, Guttannen (BE) und Fieschertal (VS) am 8. Juli 2020**

I

Sklaverei und Sklavenhandel sind Verbrechen gegen die Menschheit. Dies hat die UNO-Konferenz von Durban im Jahre 2001 mit Unterschrift der Schweiz festgehalten. Schon 1815 hatten die europäischen Mächte am Wiener Kongress erklärt, dass der Sklavenhandel zu allen Zeiten ein Verbrechen war. Der Namensgeber des Agassizhorns war damals gerade 8 Jahre alt.

II

Louis Agassiz (1807-1873) hat an jener Ideologie wesentlich mitgearbeitet, die den Sklavenhaltern seiner Zeit als Rechtfertigung für ihr verbrecherisches Tun diente: dass Schwarze minderwertig sind und nicht derselben Menschheit angehören wie Weisse. Louis Agassiz hat Beihilfe zu einem Verbrechen gegen die Menschheit geleistet, und solche Verbrechen verjähren nie. Darüber hinaus hat er mit seinen pseudowissenschaftlichen Theorien Rassensegregation, Apartheid und rassistische Diskriminierung gerechtfertigt. Er wurde so zu einem Vordenker von radikalen Ku-Klux-Klan-Aktivisten, Mussolini-Verehrern, religiös-fundamentalistischen Kreationisten und Nazi-Rassehygienikern.

III

Während in diesem Jahr in den USA, in ganz Europa und sogar in Australien Erinnerungsorte zu Sklaverei, Rassismus und Kolonialismus hinterfragt und Denkmäler von Tätern und ideologischen Gehilfen gestürzt, auf Beschluss lokaler Behörden entfernt oder in ihrer Bedeutung diskutiert werden, ehrt die Schweiz weiter einen Mann mit einem grossen rassistischen und einem bescheidenen naturwissenschaftlichen Leistungsausweis mit einem markanten Alpengipfel. Der vor allem in der Schweiz hochgejubelte Agassiz hatte bereits zu Lebzeiten seine wissenschaftliche Anerkennung verloren: seine Irrtümer (Kreationismus, Katastrophismus, Polygenismus, Rassismus) waren fundamental.

IV

Wir haben es in unserem Brief an die drei Gemeinden bildhaft so formuliert: "Der Namensgeber des Agassizhorns kniete, zusammen mit dem weissen Polizisten Derek Chauvin, auf dem Hals von George Floyd." Der Gemeindepräsident von Grindelwald fand das "fragwürdig". Auch wir finden es fragwürdig, 8 Minuten und 46 Sekunden auf dem Hals eines wehrlosen Afroamerikaners zu knien, der immer wieder "I can't breathe!" sagt und nach seiner Mutter ruft. Wir sagen es zuhanden von Grindelwald-Guttannen-Fieschertal nochmals: "Die Verachtung gegenüber Schwarzen, die immer wieder zu Folter und Mord führt, hat eine Geschichte. Und Louis Agassiz, dessen Name auf 3946 m.ü.M. über dem Berner Oberland und dem Wallis auf Eurem Gemeindegebiet prangt, hat an dieser Geschichte wesentlich mitgeschrieben."

V

Die absolute Mehrheit der Gemeinderäte von Grindelwald gehört der "FDP – Die Liberalen" an. Der Entscheid vom 7. Juli 2020 fällt also nicht nur auf die Gemeindebehörden Grindelwald und ihre Wählerinnen und Wähler zurück, sondern auch auf jene Partei, die verkündet: "Diskriminierung gefährdet das friedliche Zusammenleben und hat in einer freiheitlichen

Gesellschaft keinen Platz." Wie kann die FDP es zulassen, dass einer mit einem Bergnamen geehrt wird, der "wissenschaftlich" die Diskriminierung und radikale Abwertung von schwarzen Menschen begründen wollte? Noch haben die FDP-Mitglieder des Bundesrates, Karin Keller-Sutter und Ignazio Cassis, es mit der Zustimmung zur Interpellation Sommaruga (Ständerat GE) in der Hand, das durch den Grindelwalder Entscheid schwer beschädigte Image der FDP wieder zu schönen.

#### VI

Auch wenn die drei Agassizhorn-Gemeinden und ihre Unterstützer es in Leserbriefen und Kommentaren seit 13 Jahren wiederholen und der Gemeindepräsident von Grindelwald es nochmals behauptet, so wird es doch nicht wahrer: dass die Vorfahren den Gipfel nach Agassiz benannt hätten, weil sie diesen als grossen Naturforscher würdigen wollten. Schon seit 2007 versuchen wir, den Oberländer Gemeinden klar zu machen, dass dies nicht stimmt. Der Gipfel wurde nicht von einer dankbaren Nachwelt einem grossen Naturforscher gewidmet, sondern 1840 von einer Expedition unter der Leitung von Louis Agassiz selbst so benannt. Es schadet dem Ruf der Schweiz zutiefst, wenn in unserem Land ein führender Theoretiker und Aktivist eines der schlimmsten Menschheitsverbrechen allein deshalb geehrt wird, weil er sich bei Fischen und Gletschern auskannte.

#### VII

Weiter bleibt es unwahr, dass Rassismus zu Lebzeiten von Agassiz normal gewesen sei und dass es nicht angehe, mit heutiger Ethik die Menschen von damals und ihre Taten zu beurteilen. Wer so argumentiert, kennt die Geschichte des Kampfes gegen Sklaverei und Kolonialrassismus im 19. Jahrhundert nicht. Louis Agassiz wusste um die verbrecherische Natur seines Rassismus. Mit 17 Jahren wurde er für zwei Jahre Student der Medizin in Zürich. Sein wichtigster Lehrer war Prof. Heinrich R. Schinz. Bei ihm lernte er: "Der Neger ist Mensch wie der Europäer, er ist unser Bruder, und wir haben nicht das entfernteste Recht, ihn zu misshandeln." Von seinem ehemaligen Heidelberger Prof. Friedrich Tiedemann erfuhr der 29-jährige Agassiz, "...dass diese Neger-Völker in den Geistes-Fähigkeiten den Europäern und den Völkern anderer Menschen-Rassen im Ganzen um Nichts nachstehen." Louis Agassiz lehrte sein Leben lang das Gegenteil. Wider besseres Wissen.

#### VIII

Anders gesagt und kürzer: Wer würde sich getrauen, in der Debatte über das Ehrenbürgerrecht von Adolf Hitler, das in Tegernsee (Bayern) bis 2016 bestand, sich gegen die Aberkennung mit den Argumenten auszusprechen: "Man kann nicht alles wegputzen." / "Es ist besser, sich an die Geschichte, an ihre positiven und negativen Seiten zu erinnern." / "Der Antisemitismus war halt zu dieser Zeit in Deutschland normal." / "Hitler war doch ein Kind seiner Zeit." / "Man darf nicht mit den Vorstellungen von heute die Menschen von damals verurteilen."

#### IX

Die Gemeinden Grindelwald-Guttannen-Fieschertal wollen offenbar endlich ihre Ruhe, und Guttannen betont, dass man das Geschäft nun als "definitiv abgeschlossen" betrachte. Das haben sie schon beim letzten Mal so ausgedrückt, und auch diesmal wird die Ruhe nicht einkehren. Rassismus ist nie definitiv ausgeschlossen, sondern braucht immer Wachsamkeit und Aufmerksamkeit. Sklaverei und Kolonialismus sind eine Geschichte von 400 Jahren, und offenbar braucht es länger als 13 Jahre, den Schutt, welche die Kolonialmächte in der Welt

und in den Köpfen hinterlassen haben, wegzuräumen. Das Verständnis, für das Guttannen uns dankt, haben wir nicht, wohl aber die Entschlossenheit, mit "brennender Geduld" am Projekt der Umbenennung des Agassizhorns in Rentyhorn dranzubleiben. Denn heute genügt es nicht mehr, sich gegen Rassismus auszusprechen, wie die drei Gemeinden es gemacht haben. Man muss auch etwas tun. Die Umbenennung des Agassizhorns wäre eine solche Tat.

X

Die drei Gemeinden haben erklärt: "Eine Umbenennung des Agassizhorns kann jedoch das in der Geschichte Geschehene nicht ungeschehen machen." Niemand von uns hat je Geschichte ungeschehen machen wollen. Ganz im Gegenteil: Wir wollen Geschichte sichtbar und lebendig machen. Es geht allein darum, einen höchst einflussreichen Rassisten nicht länger zu ehren. Dies hat die Stadt Neuenburg beschlossen und die Adresse ihrer Universität von "Espace Louis-Agassiz" geändert in "Espace Tilo-Frey". Die europaweit führende "European Geosciences Union (EGU)" korrigierte sich 2019 und benannte ihre "Louis Agassiz Medal" um in "Julia and Johannes Weertman Medal".

XI

In einem offenen Brief an die Universität von Harvard haben sich 44 Nachkommen von Louis Agassiz, die in den USA leben, über den Rassismus ihres berüchtigten Verwandten geäußert. Wir legen den drei Gemeindebehörden die folgenden Sätze aus dem Brief vom Juni 2019 ans Herz: "Während zu vielen Jahren haben wir seine Rolle bei der Förderung einer pseudowissenschaftlichen Rechtfertigung für die Vorherrschaft der Weissen ignoriert. Wir sehen darin ein kollektives Versagen, unseren Werten des Antirassismus und des Mitgefühls gerecht zu werden. Jetzt ist es an der Zeit, den von Louis Agassiz angerichteten Schaden zu benennen, anzuerkennen und wiedergutzumachen."

XII

Der Schweizer Bundesrat hat nun die Möglichkeit, wenn nicht die Pflicht, das Klammern der drei Gemeinden an ihrer fortgesetzten Ehrung eines der wichtigsten Rassisten der Vergangenheit zu korrigieren. Der Bundesrat verurteilte Louis Agassiz am 12. September 2007 so: "Er vertrat [...] rassistische Ansichten, die weit über das in jener Zeit übliche rassistische Interpretationsparadigma hinausgingen." Der Bundesrat teilte am 4. Dezember 2015 mit, er würde es begrüßen, wenn sich die drei "Gemeinden zu weiterführenden Schritten bewegen liessen." Gemeint ist die Umbenennung des Agassizhorn. Der Bundesrat hat bereits zweimal die Benennung eines Alpengipfels selbst entschieden: so im Jahre 1863 die Namensgebung der Dufourspitze (vorher "Gornerspitze" oder "Höchste Spitze") und im Jahre 2014 die Benennung der Henry-Dunant-Spitze (vorher "Ostspitze"). Wenn der Bundesrat guten Willens ist, kann er dies wieder tun. Ob er guten Willens ist, wird sich bei der Beantwortung der Interpellation der Ständeräte Sommaruga (GE) und Rechsteiner (SG) zeigen.

Freiburg, Helsinki und St.Gallen, 10. Juli 2020